

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Montag, den 22. Februar 1915

Nr. 53

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mt.
Dem Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mt. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Postschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Das Kriegsziel.

wb. Berlin, 20. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der obigen Überschrift: Von manchen Seiten wird es der Reichsregierung verdacht, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht. Die Zeit wird kommen, und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wie sie es immer bedarf von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau so wie zu den Zeiten Bismarcks im Jahre 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel, die Niederlage der Feinde, eine Niederlage, die, wie der Reichskanzler in der Reichstagsrede vom 2. Dezember sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen — als freies Volk!

Diesen klaren und festen Willen dürfen wir uns nicht fälschen lassen durch eine Entfesselung der Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Parteirichtungen und die äußersten Gegenfüße, von romantischen, zum Teil auf die mittelalterlichen Westgrenzen des Reichs eingestellten Eroberungsplänen bis zur größten Genügsamkeit an dem, was wir besitzen, hervorträten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entstünde, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige in einem Koalitionskrieg doppelt verwickelte Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Hemmnissen und neue Segnerschaften hervorrufen würden. Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die einige innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es ungebrochen nach innen und nach außen zu bewahren, bis es nach möglichst schnellem und wichtigem Niederringen der Feinde wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf.

Will es das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfesnot mit wichtigem Sammereschlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit tiefem Unmut die Stimmen vernommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Bären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man heute schon Fahnen auf Wällen von Festungen oder Küstenplätzen aufpflanzt, die noch zu erobern sind.

Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk arbeitet und buhlet und hofft, naber, es drängt nicht. Denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Friede bringen?, sondern: Wie wollen wir ihn erringen? Ihm ist jeder

Muskettier, der in den Schilbengraben Flanderns, in den Wäldern der Argonnen, an den polnischen Sümpfen oder auf den Schneefeldern der Karpathen seine Knochen daran gibt, zunächst mehr wert, als die geistvollste Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Machtbereichs.

Die obersten Gewalten im Felde und daheim, Schwert und Feder, stimmen auch darin völlig überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Wunsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zu zulassen. Der Zeitpunkt hierzu kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Ueber das hernach zu streiten hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unserer Feinde am glücklichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Zögern ihre Friedensziele aufdecken, dann sei dem freien Volk die Rede frei!

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 21. Februar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend Minenjuchtschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwand, als sie beschossen wurden.

An der Straße Ghelweel-Ypern, sowie am Kanal südöstlich Ypern, nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßige Ruhe.

Bei Combres wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. Wir machten zwei Offiziere und 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts.

In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrobburg, die Höhe bei Hohrod und die Gehöfte Brezel und Wiesenthal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern ist in Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowiec, südöstlich Kolno, und auf der Front zwischen Praszynoz und Weichsel (nördlich Plock) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg der Unterseeboote.

wb. Hamburg, 20. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Göteborgs Aftensblad“, das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

wb. Liverpool, 20. Februar. Der Dampfer „Cambant“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden durch die Explosion getötet, zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Paris, 20. Febr. Amtliche Mitteilung des Marineministeriums: In der Nacht zum 17. und 18. hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer „Dinorah“ angeschossen. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer sank nicht, sondern erreichte Dieppe. Dinorah ist ein österreichischer Dampfer, der bei Ausbruch des Krieges beschlagnahmt wurde und jetzt von uns benutzt wird.

wb. Paris, 20. Februar. (Amtlich.) Der Dampfer Dinorah ist um 12 Uhr mittags im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er besichtigt und ausgebessert werden wird. Das Schiff war zwanzig Meilen vom Hafen entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

Die „Daily Mail“ an der Arbeit.

Berlin, 20. Februar. Aus Amsterdam wird der „Voss. Stg.“ gemeldet: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Kopenhagen will aus Hamburg die Instruktionen der blockierenden deutschen Unterseeboote kennen gelernt haben. Demzufolge sollen alle Kauffahrteischiffe torpediert werden, ohne die geringste Rücksicht auf ihre Neutralität, da neutrale Schiffe, die die Blockade verletzen, keinerlei Rechte auf Grund des Völkerrechtes geltend machen könnten. Es gehe aus dem Befehle der Botschaft hervor, der allerdings nicht offen ausgesprochen werde, daß die Bemannung der torpedierten Schiffe in den Wellen zu Grunde gehen müsse, damit von dem Schicksal des Schiffes nichts bekannt werde. Der deutsche Oberbefehl glaubt, das Verschwinden vieler Kauffahrteischiffe mit Mann und Maus würde eine abschreckende Wirkung ausüben.

Meuternde Matrosen.

wb. Wsbjerg, 21. Februar. Auf dem norwegischen Dampfer „Postad“ entstand eine Meuterei, als das Schiff abfahren sollte. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft konnte gestern fünf Schiffe infolge Weigerns der Mannschaft nicht nach England abgehen lassen. Sie rief die Polizei an. Die Mannschaften wurden polizeilich befragt, warum sie nicht fahren wollten. Sie antworteten, sie wagten es nicht wegen der Blockadefahrt. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Es müßte die Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaften zu erhalten. In Frederikshavn erklärten auf dem der gleichen Gesellschaft angehörenden Dampfer „Anutenbooga“ die Schauerleute, daß sie auch gegen noch so hohe Belohnung nicht fahren würden. Die Polizei konnte nichts ausrichten. Das Schiff mußte ebenfalls liegen bleiben.

Was für ein Led?

wb. Paris, 20. Februar. Die Blätter melden, daß der Tankdampfer „Norwegian“ mit einem Led am Vorderende in Walmer eingelaufen sei.

Der Fall der „Belridge“.

wb. London, 20. Februar. Evening News meldet aus Dover vom 19. Februar: Der norwegische Dampfer „Belridge“ wurde heute morgen mitten im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das Schiff lag heute mittag nahe Deal in gefährlichem Zustand mit dem Vorderende im Wasser. Der größere Teil der Bemannung war noch an Bord. Englische Boote befanden sich in der Nähe des Schiffes. Nach einer anderen Meldung war das Schiff auf eine Mine gelaufen.

wb. Christiania, 20. Febr. Das Auswärtige Amt hat das Generalkonsulat in London angewiesen, sofort eine gerichtliche Verhandlung mit der Besatzung des „Belridge“ aufzunehmen. Direktor Janzen, von dem norwegischen Schiffsreederverein äußerte sich im „Dagblad“. Die Nachricht über die „Belridge“ klinge wenig glaubhaft. Er könne nicht verstehen, daß die Deutschen irgendwelches Interesse daran haben könnten, ein neutrales Petroleumschiff, das unterwegs nach Amsterdam sei, in den Grund zu bohren. Vorläufig dürfe man jedenfalls der Mitteilung keinen Glauben schenken. Der Schiffsreederver Wilhelm in Tonsberg, dem die „Belridge“ gehört, erhielt vom Kapitän ein drahtloses Telegramm von Bord desselben. Es heißt, daß das Schiff einer Katastrophe ausgesetzt gewesen sei. Vor-

läufig sei es unmöglich zu sagen, ob das Schiff ein Wrack oder noch zu retten sei. Der Kapitän meldete in dieser Depesche nichts von einer Torpedierung und auch nichts von einer Mine.

Berlin, 20. Februar. „Reuter“ meldet (der „Voss. Stg.“ zufolge) in einem offiziellen Telegramm aus London, die Tatsache des Unterganges in der Form, daß das Schiff „Belridge“ von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt sei. Das Reuterbüro fügt hinzu, in dem Schiffsrumpf habe man Stücke eines Torpedos gefunden.

Hierzu schreibt die „Voss. Stg.“: Daß England mit allen Mitteln versuchen würde, die deutsche Kriegsführung zur See zu diskreditieren, war nach den jüngsten Meldungen aus London sicher zu erwarten. Diese Erwartung hat sich denn auch schnell bestätigt. Das Reuterbüro hat sich bei diesem Denunziationsversuch ungeschickter angestellt, als es sonst im Verleumdenden seine Art ist. Seine „Feststellung“, man habe im Schiffsrumpf Torpedostücke gefunden, mutet mehr als naiv an, zumal das Reuterbüro verschweigt, wie es möglich ist, in dem Rumpf eines in den Grund gebohrten Schiffes derartige Untersuchungen anzustellen. Dieser neueste Versuch hat somit alle Aussicht, nach Gebühr eingeschätzt zu werden.

wb. Kopenhagen, 21. Februar. National Tidende meldet: Der norwegische Dampfer „Belridge“ wurde gerammt, als er mitten im Kanal auf der Höhe von Folkestene fuhr. Da der Vorrat sich rasch mit Wasser füllte, gab Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann den Befehl, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerubert war, hoffte der Kapitän, den Dampfer retten zu können, ging an Bord zurück und setzte die Pumpen in Bewegung, wobei es ihm glückte, das Schiff zu retten. Die Petroleumladung hat keinen Schaden genommen.

wb. Amsterdam, 20. Februar. Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge“ wieder flott ist. Das Schiff wird sich nach England begeben, um dort im Dock ausgebessert zu werden, und später die Reise nach Amsterdam zu vollenden.

Die Minen.

wb. Rastow, 20. Febr. Der norwegische Dampfer „Bjarta“ aus Borgund, mit Kohlen von Leith nach Rastow unterwegs, ist heute früh im Langelandbelt auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Rotterdam, 20. Februar. Dem Rotterdamschen Courant zufolge ist das gestern abend in Rotterdam eingetroffene Schiff Arj Scheffer in der Nordsee vielen Minen begegnet.

Die englische Farbenblindheit.

Berlin, 20. Februar. Aus Bisbao meldet „Daily Telegraph“ (der „Voss. Stg.“ zufolge), daß dort gestern 20 englische Dampfer einliefen, die mit neutralen Farben angestrichen waren.

Sturm im englischen Kanal.

wb. Paris, 20. Februar. Der Nordweststurm, welcher seit zwei Wochen an der Küste der Bretagne herrscht, nimmt an Festigkeit zu. Sturm und Regen machen die Feldarbeit unmöglich. Die Küstenschiffahrt wurde eingestellt. Bei der Insel Was liefen mehrere Schiffe auf Klippen auf. Die Lage der Küstenbevölkerung hat sich sehr verschlimmert.

Der Fall der „Wilhelmina“.

wb. Amsterdam, 20. Febr. Die Antwortnote Englands an die Vereinigten Staaten betreffend den Dampfer „Wilhelmina“ ist heute bekannt gegeben worden. Sie besagt: Der deutsche Erlaß über die Nahrungsmittel war einer der Gründe, die „Wilhelmina“ vor das Prisengericht zu stellen. Die Regierung hat seitdem erfahren, daß der Erlaß wieder aufgehoben worden ist, soweit Lebensmittel in Frage kämen, augenscheinlich in der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina“ zu erschweren. Die Antwort zählt sodann die Zuwiderhandlungen der Deutschen gegen den völkerrechtlichen Kriegsgebrauch (?) auf, so daß sie offene Küstenorte bombardieren und Bomben von Flugfahrzeugen auf wehrlose Orte abwerfen ließen, ferner die Beschlagnahme neutraler Schiffe auf dem Wege nach Dublin und Belfast und offenen Plätzen an der Ostküste, die Getreide und andere Ladungen bedingter Kontrabande führten, wodurch solche Häfen als verstärkte Blase oder als Operationsbasen behandelt werden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durch Forts an der Elbemündung geschützt sei, als besetzte Stadt und

Operationsbasis zu betrachten. Die Antwortnote schließt: Deutschland hat damit den Unterschied zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten aufgehoben. (1) England hat lange Zeit von Vergeltungsmaßnahmen, zu denen es berechtigt war, abgesehen, aber es ist sinnlos, zu erwarten, daß die Verbündeten zu ihrem eigenen großen Schaden durch Regeln und Prinzipien gebunden sein sollten, deren Gerechtigkeit sie anerkennen, wenn sie beiderseitig befolgt würden, die aber offenkundig von den Gegnern ignoriert werden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Konterbande erklärt oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutralen eine solche Aktion nicht verwerfen werden, indem sie an die völkerrechtliche Doctrin appellieren, so lange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich sanktioniert ist.

Englisches Allerlei.

Ein englisches Weisbuch.

wb. London, 20. Februar. (Melbung des Reuterschen Büros.) Hier ist ein Weisbuch veröffentlicht worden, dem zufolge Präsident Poincaré am 31. Juli 1914 einen persönlichen Appell an König Georg gerichtet hat. Poincaré erklärte, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf das Fernbleiben Englands vom Kriege rechnen könnten, so würde Oesterreich-Ungarn unbegreiflich und ein Ausgleich mit Rußland unmöglich sein. Wenn aber andererseits Deutschland überzeugt wäre, daß England sich im Notfall auf die Seite Frankreichs stellen würde, so bleibe die beste Aussicht auf eine Erhaltung des Friedens. Die letzte Aussicht auf eine friedliche Regelung hänge von der Sprache und dem Vorgehen Englands ab. Der König antwortete mit einem Briefe, worin er seine Sympathien mit dem Bestreben Frankreichs, den Frieden zu erhalten ausdrückte und am Schlusse sagte, er gäbe sich noch immer die größte Mühe mit dem russischen und dem deutschen Kaiser. Was Englands Haltung betreffe, so und dem deutschen Kaiser. Was Englands Haltung betreffe, so wechselten die Ereignisse so schnell, daß es schwer sei, die Entwicklung voranzusehen. Aber seine Regierung werde weiterhin mit dem Botschafter Cambon offen jeden Punkt besprechen, der für beide Nationen von Interesse sei.

Notiz des W. T. B.: Der Schritt Poincarés bei dem englischen König liefert die beste Illustration dafür, daß Frankreich damit die letzten Hebel in Bewegung setzte, um Deutschland durch eine Kriegsdrohung Englands diplomatisch auf die Knie zu zwingen. Es ist vor allem bezeichnend, daß Frankreich nicht etwa Schritte in Petersburg getan hat, um den Farn von der allgemeinen Mobilmachung abzuhalten, die in der Nacht zum selben Tage erfolgt war, sondern daß man England unter allen Umständen zum Kriege gegen Deutschland festzumachen versuchte. Bis zum 31. Juli hat Sir Edward Grey dem französischen Botschafter Cambon gegenüber noch keine die Regierung bindende endgültige Zusicherung über Englands Eingreifen gegeben, so weit der Minister auch dem deutschen Botschafter gegenüber in seinen versteckten Drohungen schon gegangen war. Poincarés Brief war der letzte Trumpf im französischen Kartenspiel.

Das Unterhaus.

wb. London, 21. Februar. Die Times melden: Es wird erwartet, daß die gegenwärtige Session des Parlaments um Mitte März enden wird, wahrscheinlich am 11. März. Das Unterhaus wird nach Ostern wieder zusammentreten und vermutlich an drei Tagen in der Woche Sitzungen abhalten.

wb. London, 21. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 18. Februar sagte Sir Edward Grey in Beantwortung einer Anfrage, an russische Anleihe seien keinerlei Bedingungen politischer Natur geknüpft worden, doch seien welche vorgeschlagen worden. Das hauptsächlichste Band, daß die beiden Nationen gegenwärtig verbinde, sei der Krieg. Er sei nicht in der Lage, jetzt eine Erklärung über die Herstellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern abzugeben. Ueber die Forderungen Japans an China sagte Grey, er könne gegenwärtig dem Hause keine Aufklärung über die vertraulichen Informationen geben, die er von Japan erhalten habe. Am 5. November 1914 sei zwischen der britischen, französischen und der russischen Regierung in London ein Vertrag unterzeichnet worden, der damals in der Presse veröffentlicht wurde, und in dem die drei Mächte übereinkamen, während des Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Sie seien auch übereingekommen, auch wenn es zu Friedensverhandlungen komme, nur im Einvernehmen mit allen übrigen Verbündeten Friedensbedingungen zu stellen.

Diese werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn stellen. Versorgung der Handelsmatrosen in England. wb. London, 21. Februar. „Board of Trade“ gibt bekannt, die Regierung habe beschlossen, den Besatzungen britischer Handelschiffe, die in Ausübung ihres Berufes geübt oder verwundet worden sind, dieselben Versorgungsanlässe zukommen zu lassen, wie sie den Mannschaften in der Flotte oder deren Hinterbliebenen bezahlt werden.

Begräbnis eines deutschen Seemanns in England.

wb. Edinburg, 21. Februar. Gestern wurde hier der Kapitän des „Blücher“ mit militärischen Ehren bestatet. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das 4. Regiment der Royal Scouts feuerte den Salut. Der deutsche Pastor aus Edinburg hielt die Trauerrede.

Die Teuerung in England.

wb. London, 21. Februar. Die Londoner Hafenbehörde hat angefangen die Teuerung die Löhne sämtlicher Dockarbeiter erhöht.

Oder wollten die Dockarbeiter etwa streiken?

Englische Svindeleien.

wb. Brüssel, 21. Februar. Die als Beilage des Londoner „Standard“ erscheinende „Antwerpener Metropole“ ein Heftblatt schlimmster Art, läßt sich aus Amsterdam melden, daß der Gesundheitszustand der deutschen Besatzungstruppen in Belgien schlecht sei. Es sei eine Typhusepidemie ausgebrochen, in Antwerpen seien 12000 Kranke und in Mons befinde sich der größte Teil der Besatzung in den Hospitälern. Alles das ist erfunden, und es gewinnt auch nicht dadurch an Wahrheitswert, daß es durch die „Exchange Telegraph Company“ verbreitet wird.

Die Lage im Westen.

Englische Schützengräben bei La Bassée genommen.

Berlin, 20. Februar. Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Gegen die englische Stellung bei La Bassée haben die Deutschen heftige Angriffe unternommen. Unter einem Hagel von Geschossen stürmte die deutsche Infanterie vor und drängte in die englischen Hauptstellungen ein. Es kam zu einem sichtbaren Kampf mit blanker Waffe. Die Engländer konnten, obwohl sie mit großem Mut sich wehrten, dem deutschen Ansturm nicht standhalten und verloren einige Schützengräben. Die Verluste der Engländer sind sehr groß.

Von der Küste.

wb. Berlin, 21. Februar. Ueber die Kämpfe im Uebersehemungsgebiet an der Küste läßt sich die Wostische aus Amsterdam nach belgischen Quellen melden: Trotz schlechten Wetters unternahm die Deutschen Mittwoch nacht einen neuen Angriff auf Combarzude. Die Beschießung mit schwerem Geschütz seitens der Deutschen rief einen Gegenangriff der feindlichen Infanterie hervor. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen. Südlich Ypern setzte in den letzten Tagen die englische Offensive ein, um zu versuchen, am heutigen Tage die durch die Deutschen eroberten Laufgräben zurückzunehmen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 20. Februar. Amtlicher Bericht vom 19. Februar, 11 Uhr abends: In Belgien wurde ein Angriff auf unsere Schützengräben östlich Ypern abgewiesen. Der Feind hatte fünf Kompagnien in der ersten Linie entfallen. Bei Rocoincourt (nördlich Arras) wurde ein Angriffsversuch der Deutschen aufgehalten. Das Bombardement von Reims dauert an. In der Champagne im Gebiet von Souain, Perthes und Beau Séjour unternahm der Feind während der Nacht vom 18. zum 19. fünf Gegenangriffe, um zu versuchen, die Schützengräben, welche er an den Vortagen verloren hatte, wieder zu nehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Kampf dauert noch an. Heute erzielten wir neue Fortschritte. In den Argonnen mißlingen einige von den Deutschen in der Nacht vom 18. zum 19. versuchten Handstreich. Wir zerstörten ein feindliches Blockhaus und besetzten die Stelle, an der es gestanden hatte. Auf den Maashöhen in Eparges wurden drei deutsche Gegenangriffe gegen die Schützengräben, welche wir am 17. Februar erobert hatten, durch unser Artilleriefeuer angehalten. In den Vogesen zwischen Lusse und Weissenbach im Bombonmegebiet wurde der Feind, nachdem es ihm gelungen war, auf der Höhe 607, welche er mit einem Regiment angegriffen hatte, Fuß zu fassen, heute morgen durch einen Gegenangriff vertrieben, welcher unsererseits mit anderthalb Kompagnien ausgeführt wurde. Wir behaupten uns auf der Höhe trotz heftiger Bemühungen der Deutschen. Ein feindlicher Angriff gegen den Sattel nördlich der Sudelfarm wurde zurückgeworfen.

Lehrer als Geiseln in Frankreich.

Berlin, 20. Februar. Aus Basel wird der „Börs. Zig.“ gemeldet: Im Bezirk Oberelsaß sind insgesamt 74 Lehrer nach Frankreich verschleppt worden. Die Lehrerschaft ist diejenige Beamtenkategorie, die am meisten Geiseln stellen mußte. Der Grund ist wohl der, daß man die Lehrer als Pioniere des Deutschtums be-

trachtet. Aus dem Kreise Thann wurde der größte Teil der Schullehrer in Gefangenschaft nach Frankreich geführt, nämlich 28 Lehrer und ein Schulinpektor.

Ballonfund.

Berlin, 20. Februar. Aus Trier wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Im Dorfe Kalbach im Hochwalde (Taunus) fand man eine Ballonhülle mit der Aufschrift „Verdun“. Der Korb, das Netz und die Instrumente fehlen.

Unstimmigkeiten zwischen Havre, Paris und London.

Herr de Broqueville, belgischer Ministerpräsident und Kriegsminister, befindet sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, in einer peinlichen Lage gegenüber seinen Kollegen im Ministerium und namentlich gegenüber den noch verbliebenen Generalen. Er wird zwar augenblicklich noch von König Albert gestützt, man hat aber trotzdem allen Grund zu der Annahme, daß die Lage des Ministeriums de Broqueville gezählt sind. Die Ursachen dieser Unstimmigkeiten, die zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen geführt haben, sind folgende: Wie bekannt, fanden in der letzten Zeit verschiedene Besprechungen zwischen französischen und englischen Ministern und auch zwischen französischen und englischen Seerührern statt. Hierzu wurden weder belgische Minister noch belgische Generale zugezogen. Laut und volltönend wurde der West die volle Übereinstimmung der französischen und englischen Ansichten verkündet, aber von den Belgiern war keine Rede. Man erließ an die Truppen Befehle, ohne vorherige Besprechungen über deren Mühseligkeit mit belgischen Offizieren. Herr de Broqueville begnügte sich stillschweigend diesem Verfahren an, und wußte vorübergehend auch den König Albert zu seiner Ansicht zu bekehren. Anders verhielten sich die belgischen Generale, die sich noch etwas Selbstbewußtsein erhalten hatten. Wenn der Ehrenzeuge, dem ich diese Mitteilungen verdanke, das Gebörte richtig wiedergibt, soll der Wortführer der Generale ungefähr folgendes gesagt haben:

„Sa, wir sind heute numerisch zu einem kleinen Faktor der Kriegsführung geworden, aber nicht durch unsere Schuld, sondern in erster Reihe durch die Schuld unserer Verbündeten. Anstatt die nötige Anzahl Truppen zu unserer Verteidigung nach Belgien zu senden, hat man uns mit schönen Zusagen abgesehen, die versprochenen Armeen aber blieben aus. Mit Seldennut nahmen wir fast allein den Kampf gegen den mächtigen Feind auf und ließen unsere braven Soldaten für Frankreich und England bluten. Wir wurden dadurch zu einem kleinen Heer, das jetzt nur noch die Stärke von ungefähr einem Armeekorps hat, dennoch dürfen wir nicht das Recht aufgeben, selbst über die uns verbleibenden Truppen zu verfügen, und dürfen weder Frankreich noch England zerknagen, uns einfach zu befehlen, ohne unsere Ansicht zu hören. Wir lassen uns auch nicht hinstellen, wo wir der größten Vernichtung ausgesetzt sind, damit namentlich unser englischer Verbündeter geschont und gesichert werde, und er Gelegenheit erhält, sich auf unsere Kosten und durch unser Blut Deckung zu verschaffen. Gewiß, einmal oder einige Male kann es vorkommen, daß wir zuerst ins Feuer müssen, aber zur Regel darf es nicht werden. Und das wurde es.“

Herr de Broqueville soll wichtige politische Gründe angeführt haben, die es für den Augenblick als notwendig erscheinen lassen, sich zu fügen. Es soll ihm auch gelungen sein, den König Albert, wenn auch diesmal nur mit außerordentlicher Mühe, wieder zu überzeugen. Es soll aber eine recht kurz bemessene Frist zur Abänderung der jetzt herrschenden Verhältnisse festgesetzt worden sein. Wir können uns also in der nächsten Zeit auf Ueberwältigungen berechnen machen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart, 20. Februar 1915, mittags:

In Russisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschütz- und Gevehrfeuer an. Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftigere Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen.

An der Karpathenfront ist die allgemeine Situation bis in die Gegend von Wyszow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Radwona nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriffe ausweichend zog er in der Richtung Stanislaw ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Pour le Merite.

Berlin, 20. Februar. Der Kaiser hat, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, dem Führer der deutschen achten Armee, General der Infanterie von Below, nach der neuen Schlacht in Masuren den Orden Pour le Merite überreicht.

Warschau.

wb. Berlin, 21. Februar. In polnischen Blättern berichten aus Warschau kürzlich eingetroffene Personen laut Lokalanzeiger, daß die Zustände dort trostlos seien. Die öffentlichen Lokale seien leer, die Lazarette überfüllt. Mehr als 50 000 Verwundete seien bisher nach Warschau gebracht.

Französische Zugeständnisse.

wb. Berlin, 21. Februar. Ueber den Eindruck der russischen Niederlage bei den Verbündeten läßt sich das Berliner Tageblatt über Basel melden, daß die Pariser Blätter weiter zögern, dem Publikum die ganze Lage über den deutschen Sieg im Osten zu gestehen, doch geben sie immerhin die Befehung von Land und Flod durch die Deutschen und das Zurückweichen der Russen bis zum Niemen zu.

Was die russische Heeresleitung den deutschen Soldaten zutraut.

Wir haben schon mehrfach Maßnahmen unserer Gegner veröffentlicht, mittels deren sie versuchten, unsere Krieger regelrecht zu verführen und zur Fahnenflucht, zum Ueberlauf und dergleichen zu veranlassen. Aber die folgende Zummutung setzt doch allem die Krone auf:

Deutsche Soldaten!

Eure Soldaten, die in Gefangenschaft genommen sind, sagen, daß sie müde sind zu kämpfen und wenn sie gewünscht hätten, daß der Umgang mit ihnen in der Gefangenschaft ein so guter sein würde, wie er in Wirklichkeit ist, so hätten sich schon längst ganze Kompanien gefangen gegeben.

Rußland ist ein kulturelles Land und einen Gefangenen sehen wir nicht als einen Feind an, sondern als einen uns gleichen, was jedoch die Nahrungsmittel anbetrifft, so sind wir so reich und haben so eine Unmenge von Vorrat, daß wir die volle Möglichkeit haben sowohl euch als auch uns im vollen Maße zu ernähren.

Wenn eure Obrigkeit euch von euren Siegen berichtet, so glaubet ihr nicht.

Wir und unsere Bundesgenossen umzingeln Deutschland. Die österreichischen und türkischen Armeen sind vollständig geschlagen und demoralisiert und in diesen Tagen wird Rumänien und Italien euch den Krieg erklären. Die ganze Welt ist gegen euch. Jeglicher Widerstand ist umsonst.

Das Russische Oberkommando.

Nur einem selbst ganz ungebildeten Volk kann es beikommen, seinen Gegner für so dumm zu halten, daß er auf so etwas hereinfallen könnte. Wie unglaublich tief muß die Urteilsfähigkeit des russischen Oberkommandos stehen, daß sie sich von dergleichen Erfolg verspricht! Sklaven trauen eben anderen ebenfalls nur Sklavensinn zu. Unsere Krieger werden die Antwort mit der Waffe geben.

Serbien.

Die Albaner in Serbien.

Berlin, 20. Februar. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Aus Nißa wird über Paris telegraphiert, daß die Albaner an der ganzen serbischen Grenze anzureisen. Sie haben sich unter anderen im Bezirk Ochrida gezeigt, wo sich die erheblich geringeren serbischen Truppen zurückziehen mußten. Die Stadt Ochrida ist seit Dienstag im Besitz der Albaner. Inzwischen sind nur Verstärkungen von serbischen Abteilungen abgegangen. Man erwartet daher, daß die von den Albanern besetzten Ortschaften, in erster Linie Branische, bald zurückerobert sein werden.

wb. Sofia, 21. Februar. Der seit einigen Tagen hier weilende Albanerführer Derwisch Sima äußert in der „Kambana“, der gegenwärtige serbisch-albanische Konflikt sei durch die von Serben an den Albanern in den Grenzgebieten verübten Grausamkeiten, sowie dadurch erfunden worden, daß die Serben entgegen den Bestimmungen des türkisch-serbischen Friedensvertrages die muslimanischen Albaner in die Armee einstellten. Die Hauptursache des Konflikts sei aber, daß die Serben während der letzten Kampfpause auf den Kriegsschauplätzen

möglichst viel Albaner niedermeßeln und große Gebiete verwüsten, wohl um ihren Rücken zu decken und sich für den Fall ihrer endgültigen Niederlage für den Rückzug Raum zu schaffen.

Französische Offiziere im serbischen Heer.

wb. Mailand, 20. Februar. Der „Corriere de la Sera“ meldet, daß sich im serbischen Heere zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden. Einige Forts seien mit schweren französischen Geschützen versehen, die über Saloniki eintrafen.

Der Krieg des Islam.

wb. Konstantinopel, 20. Februar. Das Große Hauptquartier hat gestern Abend mitgeteilt, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine Veränderung eingetreten sei und daß die feindliche Flotte seit 19. Februar keine Angriffe auf die Dardanellen versucht habe.

Die Haltung Rumäniens.

Berlin, 20. Februar. In Bukarest politischer Kreise wird, wie die „Voss. Ztg.“ aus Wien erfährt, seit einigen Tagen von der Möglichkeit eines Kabinetts Carp-Bratianu-Marghiloman gesprochen.

Carp hat auf Anfrage geantwortet: „Ich und meine Parteifreunde treten in jede Regierung ein, die den Krieg gegen Rußland beschließt, sonst aber stehe ich auf dem Standpunkt, daß ich mich mit meinen 70 Jahren zu einer alten Weiberpolitik nicht hergeben kann.“

Griechenland und Bulgarien.

Berlin, 20. Februar. Dem Konstantinopeler Blatte „Duran“ wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung einen Protest gegen die Zusammenziehung griechischer Truppen an der bulgarischen Grenze überreicht und eine teilweise Mobilisierung angekündigt hat, wenn nicht bis Sonntag Abhilfe erfolgt. Derselbe Berichterstatter will aus gewissen Anzeichen erkennen, daß Bulgarien nicht mehr lange neutral bleiben, sondern sich nach Mazedonien wenden werde.

Berlin, 20. Februar. Die griechische Gesandtschaft in Paris forderte, wie der „Voss. Ztg.“ aus Genf gemeldet wird, die in Frankreich lebenden griechischen Reservisten auf, sich bis zum 29. März zur Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse auf der Gesandtschaftskanzlei zu melden.

Japans Ultimatum an China.

Berlin, 20. Februar. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aus Kopenhagen: Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Der japanische Ministerrat unter Vorsitz des Mitada beschloß die Ueberreichung eines Ultimatum an China.

Berlin, 20. Februar. „Corriere de la Sera“ meldet, der „Täg. Adsch.“ zufolge, aus Peking: Die japanischen Staatsangehörigen verlassen in großer Eile Peking. In der Provinz Schantung haben die Japaner mit dem Bau einer strategischen Eisenbahn begonnen, ohne die chinesischen Behörden zu fragen. In Szu und Fort Arthur sind, infolge der Kriegsvorbereitungen, alle Ausländer von den japanischen Behörden ausgewiesen worden.

Der Reichskanzler.

wb. Berlin, 21. Februar. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist heute früh in Berlin eingetroffen.

Die österreichische Kapitalkraft.

wb. Wien, 21. Februar. Obwohl im Monat Januar Kriegsanleihe einzuzahlen war, sind die Einlagen bei den Wiener Banken um 50 223 Millionen, bei den Wiener Sparkassen um 14 649 Millionen, die Gesamteinlagen demnach um 64 872 Millionen Kronen gestiegen.

Die Gefangenen.

wb. London, 21. Februar. „Times“ veröffentlicht einen Brief von den Eltern eines englischen Gefangenen in Rußland, in dem gesagt wird, sie hätten direkte Beweise dafür, daß die Gefangenen von den deutschen Behörden rücksichtsvoll und freundlich behandelt werden.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 20. Februar. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung der Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse

mit Eichenlaub an den Generalmajor z. D. Erzhropel in Hildesheim, bisher von der Armee, früher Kommandeur der 39. Feldartilleriebrigade, und die Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an den Generalmajor z. D. Krahmer, bisher von der Armee, früher Kommandeur der 37. Kavalleriebrigade.

wb. Berlin, 21. Februar. Zum Studium der Potsdamer Brotmarkeneinrichtung, die sich bisher gut bewährt hat, haben sich zwei Magistratsräte von Wien nach Potsdam begeben.

wb. Berlin, 21. Februar. Die italienische Delegation vom Roten Kreuz, die hier eingetroffen ist, wurde gestern über die innere Organisation der deutschen Vereine vom Roten Kreuz durch einen Vortrag des Professors Kimmle unterrichtet.

wb. Berlin, 21. Februar. Die wirtschaftliche Mobilisierung der Eisenbahner wird jetzt in die Wege geleitet. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Müdlin fand im Geschäftsbüro der Eisenbahndirektion eine Beratung statt, zu welcher Vertreter der Beamtenschaft, der Arbeitsausschüsse und der Fachverbände hinzugezogen waren. An der Hand des Ministerialerlasses legte der Präsident die Grundzüge dar, die während des Krieges für die Volksernährung maßgebend sind.

wb. Gögauß, 20. Februar. Der deutsche Dampfer „Austria“ aus Hamburg, mit Baumwolle von Gothenburg nach Bremerhaven unterwegs, ist gestern abend 8 Uhr nördlich Wiken gestrandet. Das Schiff hat kein Leck. Bergungsdampfer sind zur Stelle.

wb. Wien, 20. Februar. Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Joachim von Preußen zum Rittmeister im Sultanz-Regiment Nr. 10 ernannt.

wb. Wien, 20. Februar. Der Polenklub hat den früheren gemeinsamen Finanzminister, Herrenhausmitglied Ritter von Bilinski, mit 49 gegen 2 Stimmen zum Obmann gewählt.

wb. Wien, 20. Februar. Die Postparlamente setzten den Umrechnungskurs für Zahlungen nach dem Deutschen Reich auf 128½ Kronen für 100 Mark, nach der Schweiz auf 112 Kronen für 100 Francs fest.

wb. Genf, 21. Februar. Nach einer Blättermeldung wurde die „Libre Parole“ auf Anordnung Vivianis für die Dauer von 14 Tagen suspendiert, weil sie die Rede des Senators Gaudin de Villaine über den Londoner Sozialistenkongreß veröffentlichte, welche Gaudin verhinderte, sie im Senat zu halten.

wb. Basel, 20. Februar. Wie die Basler Nachrichten aus Rom melden, ist die Ausfuhr von Soda und Kali aus Italien durch eine königliche Verordnung verboten worden.

wb. Christiania, 20. Februar. Die Regierung hat angeordnet, daß das Ausfuhrverbot für Rohprodukte zur Margarinfabrikation, das zeitweilig außer Kraft gesetzt war, wieder Geltung hat. Gleichzeitig wurde die Ausfuhr von Margarine verboten.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 22. Februar 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau vom 22. Februar 1915.
Windig, kälter, mit Regen oder Schnee.

Weitere Beschränkungen

in der Mehlverwertung.

Man schreibt uns:

Der Bundesrat hat gestern eine Verordnung erlassen, welche die Verwendung von Mehl jeder Art zur gewerbsmäßigen Herstellung von Seife verbietet. Bisher war durch Verordnung des Bundesrats vom 22. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 547) nur die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel verboten. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß auch andere Mehlarten wie Reisstärke, Maisstärke, Mandiokamehl und Tapiokamehl zur Seifenfällung verwendet werden. Im Interesse möglicher Erhaltung aller der menschlichen Ernährung dienenden Stoffe erschien es daher erforderlich, die Verwendung jeder Art Mehl bei der Seifenfabrikation zu unterbinden. Durch entsprechende Anwendung der Bestimmungen der Verordnung vom 22. Dezember 1914 wird die sachgemäße Durchführung des Verbots gewährleistet. Der wissenschaftliche Verkauf von verbotswidrig hergestellter Seife ist damit gleichfalls unter Strafe gestellt. Der Verkauf von Seife, die vor Erlaß des Verbots gefüllt war, ist frei.

* * *

* (Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien) hält gegenwärtig in Breslau ihre 21. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Freiherr von Albing, wies auf den englischen Ausbungerungsplan hin und be-

tonie unter dem Beifall der Versammlung, daß dieses Vorhaben nicht geschehen solle. Als recht und richtig bezeichnete er die meisten der von der Regierung getroffenen Gegenmaßnahmen, von einigen aber meinte er, daß sie zu spät gekommen seien, und Worte einer scharfen Kritik entführen ihm bei einer kurzen Betrachtung über das Kapitel Höchstpreise. Bis jetzt sei nur der landwirtschaftliche Produzent von dieser Maßnahme betroffen worden, während den Faktoren, die zwischen der Produktion und dem Konsum stehen, freies Spiel und Gelegenheit zu gewaltigem Verdienst gewährleistet werde. Er redete dabei „von ungemessenen Gewinnen, die dem Handel zugeflossen seien“. Weiter hob er hervor, daß die Landwirte durchaus nicht eine nörgelnde und unfruchtbare Kritik üben, sondern der Regierung als treue Helfer zur Seite stehen und alle Opfer bringen wollen, die von ihr gefordert werden. Vorbedingung aber sei, daß ihr die Möglichkeit belassen werde, Opfer zu bringen. Oberpräsident Dr. v. Guenther nahm das Wort als Vertreter der Staatsregierung. Er wies, anknüpfend an die Worte des Vorredners, auf die bewunderungswürdigen Taten hin, die unsere Heere und unsere Flotte vollbringen, und er vries insbesondere die Tapferkeit, mit der die Söhne unserer Provinz die Feinde aus dem Felde schlagen halfen. Bewunderungswürdig aber sei auch die Art, in der hier in Schlesien eine riesenhafte friedliche Kriegsarbeit geleistet werde. Alle Erwerbstätige seien in gleicher Weise mit rühmlichem Fleiß und kluger Erkenntnis aller Notwendigkeiten bestrbt, unser Wirtschaftsleben im Ganzen zu erhalten, oder, wo es durch Krieg eine Störung erfuhre, neu in Gang zu bringen. Neben dem Oberpräsidenten wohnten die schlesischen Regierungspräsidenten, Freiherr v. Tschammer und Quaris, Dr. v. Schwerin und zum erstenmal der neue Liegnitzer Regierungspräsident, Herrg. der Sibuna bei. Dem verstorbenen Oberpräsidenten, Staatsminister Graf Jedlich widmete der Vorsitzende warmherzige Worte eines treuen Gedankens. Er feierte ihn als den Begründer der Kammer und als den besten, tüchtigsten und erfolgreichsten „schlesischen Bauern“. — Bei der Berichterstattung über den Titel „Allgemeine Landeskultur“ äußerte Oekonomierat Kosdeutscher aus Großwieraun lebhaft sein Bedauern darüber, daß zwar Höchstpreise für Getreide, nicht aber auch für Mehl festgesetzt worden seien. Dieser schwere Fehler habe dahin geführt, daß Roggenmehl und Weizenmehl um die Hälfte mehr koste, als die ungemahlten Fruchtkörner. Er wundere sich über die Mäßen, daß aus den Reihen der Konsumenten gegen diese Verteuerung der allerwichtigsten Lebensmittel kein scharfer Protest erhoben werde. Die Höchstpreise für Kartoffeln seien anfänglich so niedrig bemessen worden, daß es viele Leute vorzogen, dieses Ackerzeugnis zu verfüttern, anstatt auf den Markt zu bringen, und auch dadurch seien den Menschen bedeutende Nährwerte entzogen worden. Andere Redner verlangten dringend: die Kammer möge sorgen, daß die Brennereien nicht zum Stillstand verurteilt würden. Gewiß brauche während des Krieges kein Schnaps getrunken zu werden, und gewiß sei es notwendig, möglichst viel Getreide den Industrien für die Vorbereitung zu entziehen; aber es gebe Ortschaften und Gegenden, wo die Kleinbauern mit ihrer Viehhaltung vollkommen auf die Brennereien angewiesen seien, und diese Leute wüßten nicht, was sie anfangen sollten, sobald die Brennerei den Betrieb einstelle. Auf die vielen Forderungen hin, daß das in Schlesien beschlagnahmte Getreide nicht nach dem Westen geschafft, sondern bei uns vermahlen werde, konnte der Vorsitzende eine beruhigende Auskunft erteilen. — Die gegenwärtige Zeit ist nicht dazu angetan, einzelne der vorstehenden Ausführungen zu bekämpfen, wir warten damit, bis es Zeit dazu ist. Es herrscht Durst, aber manche Leute sollten doch nicht gar zu ausgiebigen Gebrauch davon machen.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Sparlaffenbuch, ein schwarzer Tritothandschuh, eine schwarze Damenhandtasche mit einem Taschentuch, eine Kinderpelzboa (braun), eine Ziehharmonika, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt, ein gelbes Damenportemonnaie mit Inhalt und Photographie, ein Anhänger (goldenes Herz), ein Kinderpelztragen, ein Taschenmesser mit weißer Hornschale, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt, eine schwarze Damenhandtasche mit verschiedenem Inhalt, ein Fahrrad, ein roter wollener Handschuh, verschiedene Stücke weißer Wäsche, ein schwarzes Herren-Winterjackett, ein dunkelbraunes Damenhandtäschchen mit Taschentuch, ein braunes Herrenportemonnaie mit 14 Mark und einer Adresse Inhalt, der Abholungsort genannter Sachen ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. Zugelassen: eine weißbraune Hemme, abzuholen bei Pauline Heidrich, Auenstraße 9. Verloren: ein kleines braunes Portemonnaie mit einem Zwanzigmarsstück und drei Zehnmarkstücken auf dem Wege von der Oberrealschule bis zur Stadt, eine schwarze Lederhandtasche mit einem Portemonnaie und Taschentuch, ein Paar graue wischleberne Herrenhandschuhe, ein braunes Damenportemonnaie mit einem Binnmarschein, ein Darlehnskassenschein über 2 Mark, eine silberne Uhr mit Goldrand und silberner Kette, eine schwarze Lederetasche enthaltend Schlüssel und eine Photographie, ein goldener Ring mit drei Steinen, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Samtpompador mit Portemonnaie und 8 Mark und Taschentuch,

ein goldener Trauring, ein goldenes Kettenarmband mit drei Perlen, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, eine Damenhandtasche mit verschiedenem Inhalt. Entlaufen eine graue Kabe abzugeben bei Nabe, Nahmberg 3.

§ Warmbrunn, 20. Februar. (Vom Hausfleißverein.) Das anmutig an der Friedrichstraße gelegene Museumsgebäude des Vereins erfreut sich auch in den gegenwärtigen Kriegsjahren eines lebhaften Besuches. Zahlreiche verwundete Soldaten, die sich zurzeit zur Kur und Erholung in unserem Badeorte aufhalten, verweilen hier ebenfalls gern. Es lohnt sich aber auch ein Besuch des Museums. Zunächst sei auf einige neue Schmirereien der Bildhauer und Fachlehrer Herrn dell'Antonio und Fink (Holzschmidschule) aufmerksam gemacht. Diese Arbeiten befanden sich im verfloffenen Jahre auf der Werkbundausstellung in Köln. Während Herr dell'Antonio eine reizende Madonna mit dem Kinde sowie zwei liebliche Kindergestalten zur Ausstellung brachte, wählte Herr Fink einige recht ansprechende Tiergruppen. Eine weitere prächtige Madonnenfigur ist geschaffen von einem ehemaligen Schüler der Holzschmidschule, Bildhauer Bache hier. Ferner verdienen die Radierungen des Herrn Erich Fuchs aus Wärsdorf bei Fischbach hervorgehoben zu werden und stellen in der Hauptsache wohlgeungene Motive der heimatischen Landschaften dar. Ebenso ansprechend wirken auch die von der Firma C. W. Knippel in Schmiedeberg ausliegenden landschaftlichen Aufnahmen nach ihrem neuen Steindruckverfahren. Unter den weiblichen Hausfleißarbeiten sind besonders einige neue wertvolle Handwebereien aus der Schreiberhauer Kunstwerkstatt von Frä. Wanda Bibrowicz erwähnenswert. Viel Anregung geben auch die Arbeiten der schlesischen Textilkünstlerinnen, die in reicher Auswahl und den verschiedensten Techniken die Ausstellung zieren. Von Frä. Elise Höniger-Magnetendorf dagegen befinden sich zurzeit keine Arbeiten vor. Diese sonst sehr rührige Mitarbeiterin des Vereins veranstaltet vielmehr demnächst in ihrem Landverleihungsheim eine Verlosung zum Besten des Roten Kreuzes. Es sollen hierbei ausschließlich Hönigerische Handarbeiten als Gewinne zur Verteilung gelangen. Lose hierzu sind auch im Hausfleißvereins-Museum erhältlich, das Stück zu 1 Mark. Somit findet der Besucher noch eine große Zahl von ausgestellten neuen Arbeiten in Holzschmirkereien, Spitzen, Handwebereien, Stickereien, Glaserzeugnissen usw., die er mit Interesse in Augenschein nehmen wird. Das Hausfleißvereins-Museum soll der Mittelpunkt sein, wo diese heimischen Erzeugnisse einer größeren Würdigung bedacht und wsmöglichst durch Erzielung größerer Absatzes auch lohnendere Verdienste erreicht werden sollen. Der Verein kann in dieser Hinsicht auf schon recht beachtenswerte Erfolge während der kurzen Zeit seines Bestehens zurückblicken. Am 31. Dezember 1913 zählte der Hausfleißverein 231 Mitglieder, die sich auf 7 Stifter, 43 lebenslängliche Mitglieder, 22 Förderer, 4 körperliche und 155 ordentliche Mitglieder verteilen. Zur Belegung des Absatzbietes für die hausfleißtreibenden Bewohner des Riesengebirges wurden neue Niederlagen in Krummbübel und Schreiberhau errichtet. Weitere sind für Hinzberg, Salzbrunn und Böwenberg in Aussicht genommen. Das Museum in Warmbrunn selbst bleibt auch während der Winterszeit geöffnet und sind die Besuchsstunden — wie auch in den Vorjahren — bis zum 1. Mai wochentags von 11 bis 4 und Sonntags von 11 bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Besichtigung ist jedermann kostenfrei gestattet.

Letzte Telegramme.

Ein englischer Versuchsversuch.

wb. Berlin, 22. Februar. Der Kölnischen Zeitung wird laut Vossischer Zeitung von der holländischen Grenze berichtet: Der Kapitän eines holländischen Dampfers erklärte in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling anbieten lassen, falls er sein Schiff versenke und dann in Rotterdam melden wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Nachricht von Sverdrup.

wb. Petersburg, 21. Februar. Ein von Wikitsky an Bord des „Laimyr“ abgehandes von Sverdrup an Bord der „Eclipse“ über die Funkstation von Sogorok und Archangelst weiter gegebenes Funktelegramm besagt, daß die Schiffe der Expedition in dem Bassin zwischen dem Nordenstjöld-Archipel und Nikolau II-Land anker. Die „Laimyr“ ankert 76 Grad 40 Min. nördlicher Breite und 100 Grad 40 Minuten östlicher Breite von Greenwich, die „Waigaisch“ auf 77 Grad nördlicher Breite und 100 Grad östlicher Länge. Alle Mitglieder der Expedition sind wohlhau.

Der Erzbischof von Posen gestorben.

wb. Posen, 20. Februar. Der Erzbischof von Posen Gnesen Dr. Likowski ist abends 7 Uhr gestorben.

Mit eisernem Wesen wird bei uns gegenwärtig allem Fremdentum und fremden Erzeugnissen der Garauß gemacht. Dem deutschen Volke gehen — was viele Friedensjahre nicht vermochten — endlich die Augen auf; jeder Deutsche lehnt es ab, künstlich fremdländische Erzeugnisse zu kaufen, für die es einen vollwertigen Ersatz im eigenen Lande gibt; in jedem deutschen Haushalte sind jetzt z. B. die früher so beliebten französischen Parfüms und Toilettenseifen mit Recht verpönt. Gerade im Verbrauch von Toilettenseifen ist bisher in Deutschland viel zu viel „Französischer Kull“ gerieben worden, mit dem jetzt endgültig gebrochen ist. — Als eine gute Toilettenseife deutscher Herkunft ist besonders die echte Stedenferb-Seife zu empfehlen, da dieselbe den Vergleich mit den um vieles teureren französischen Marken nicht im geringsten zu scheuen hat.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. Februar.		21. Februar.	
Barometer	714 mm	Barometer	708 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 6 1/2 "	Höchster Stand	+ 10 "
Tiefster Stand	- 2 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	59 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.
Sprechstunden:
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchen Schule), Zimmer 8.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit fürchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. S. „Poliz.-Ser.“ (In drei Stärken, à 50 Pf. Nt. 1.— und Nt. 1,50). Dazu Zuckooh-Creme (à 50 u. 75 Pf.). In den Drogerien E. Bettauer, N. Besse, u. Drog. zum gold. Becher, Langstraße Nr. 6, S. D. Marquard, Victor Müller, sowie in der Parfümerie A. Kerner.
In Warmbrunn: Hermann Tächle, Drogerie.

Schrotbrot

empfehlen
Paul Wirth, Alte Herrenstraße 5.

Fast neue Bandsäge

900 mm Rollendurchmesser mit Stützapparatierung sofort billig zu verkaufen. Offert. unt. B 382 an „Invalidentant“, Breslau 5.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener Kinderwagen mit Nidestell preisw. zu verk. Off. u. K 83 an den „Boten“ erb.

Ungeziefer-

Schutztabletten für unsere Feldtruppen, im Stoffbeutel auf der Brust zu tragen, 1 R. = 0,75 Mk.
Prinzeß-Charlotten-Apotheke, Krummhübel i. R.

Gebrauchter, noch gut erhaltener Klapp-Sportwagen

zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unter J 82 an d. Exped. d. Boten.

Umzugshalb. ein noch neuer, groß. Teppich

u. 1 Schreibtisch mit Aufsatz preiswert zu verkaufen
Promenade Nr. 32, I.

Kleiner Lastwagen, gut erhalten, ist sofort zu verkauf. Dinteststraße Nr. 4.

Gut erhaltener Kinderwagen bill. zu verkaufen Sand 24a, pt. r.

Krummstroh
hat noch abzugeben
Baugeschäft Walter
Warmbrunn.

Geschäft Anzeigen.

Achtung! Achtung!
Eine landwirtschaftl.
27 Morg. gut. Acker und Wiese, ist bald zu verpächter.
Offerten unter A 96 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sehr schöne Zertel hat wieder abzugeben
R. Schröter, Spiller.

Arbeits-Markt
Tischler,

mehrere, sucht
Erdmannsdorfer Möbelfabrik
Wilhelm Kluge, G. m. b. H.

Tüchtiger Maurerpolier,

nüchtern, energisch und zuverlässig, zur Fertigstellung eines größeren Neubaus sofort gesucht.
Hermann Kahl, Baugeschäft,
Krummhübel i. R.

Kolonne tücht. Maurer

für ca. 20 000 qm Innenputz sofort gesucht.
Hermann Kahl, Baugeschäft,
Krummhübel i. R.

Für Hirschberg
ist die Agentur
einer alten gut eingeführten
Versicherungs-Gesellschaft
(Leben, Unfall und Haftpflicht) mit größerem Zinssatz zu befehen. Geschäftsgewandte Herren wollen sich unter B A 3294 an Rudolf Woffe, Breslau, wenden.

In unser Kontor suchen wir per bald aushilfsweise eventl. auch für fest einen durchaus

zuverlässigen Buchhalter und Korrespondenten.
Gebr. Wallfisch,
Möbelfabriken, Warmbrunn.

Für Maiwaldau
suchen wir per 1. April cr. einen zuverlässigen

Zeitungs-Austräger.
Bote a. d. Rigg.

Strebsame solide Person
für Landeshut zum Austragen einer großen auswärtigen Tageszeitung sofort ges. Schriftliche Meldung an Feige, Cunnersdorf bei Hirschberg Nr. 184 erbeten.

1 Arbeiter zur landwirtsch.
sucht
Kosenu Nr. 2.

Jüngerer Kutscher
zu einem Pferde in dauernde, gute Stelle sucht
Brünnner, Tiefhartmannsdorf.

Jüngerer Bursche,
der auch mit Pferden umzugehen versteht, zu aller Arbeit gesucht.
Fleischer Tannhäuser, Cunnersdorf.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrstelle als Kellner.**
Offerten unter M 107 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gärtnerlehrling kann 1. 4. ein- treten, 3i. Lehrz., geg. fr. Belöstigt. Off. unt. Z 7 Exped. des „Boten“.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung Ostern gesucht.
Buchdruckerei Alwin Kah,
Schmiedeberg i. R.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrstelle als Schmied.**
Meldungen H. Conrad, Kunzendorf bei Rabishau.

17j. Mädch. sucht 1. 4. best. Stell., wo es lochen lernen kann. Gesl. Off. unt. L 106 an den „Boten“.

Gesucht zum 1. April:
1. ein tüchtiges **Hausmädchen**

nicht unter 18 Jahren,
2. ein sauberes **Mädchen zur Wäsche,**
das vollkomm. plätten kann, nicht unter 22 Jahren.
Sanatorium
Dr. Frenberg-Gebrmann,
Zannowig i. Rigg.

3g. Mädchen sucht bald od. 1. 4. 1915 tagsüb. Bedienung. Off. u. K 105 an die Exped. des „Boten“.

Älteres, zuverläss. Mädchen
gesucht von Frau Professor Franke, Wilhelmstraße Nr. 73, I.

Küchen- und auch 1 Waschl. Mädchen
zum Antritt Anfang April gesucht
Hotel Sansjouci,
Brüdenberg i. R.

Eine ält. Frau ohne Anh. sucht Stellung in Meinen Haushalt als **Wirtin.** Zu erst. im „Kronprinz“, Petersdorf i. Rigg.

Gesucht
per 1. April 1915 kräftiges, nettes **Mädchen**
als Zweitmädchen. Lohn 6 Taler.
Dr. Dr. Klamt,
Kosenu, Kreis Bolkenshain,
Morgensterwerk.

Ein gewandtes, sauberes **Mädchen**
f. Haushalt u. zum Gästebedienen sucht per 1. April 1915
Hotel Zischer, Hain i. R.

Vermietungen.

In Cunnersdorf, Talstraße 12 (Villa), **Hochparterre-Wohnung,** sonnige, freie Lage, z. 1. April od. später zu vermieten. Näheres daselbst vormittags 10-12 Uhr.

Gr. 4-Zimm.-Wohn. bald zu vermieten Cunnersdorf, Friedrichstr. 9.

Möblierte Stube
billig zu verm. Alte Herrenstr. 7.

Möbl. B. z. v. Cdf. Friedrichstr. 17.
Ein schöner Laden
mit großem Schaufenster ist wegen Todesfall bald oder 1. April zu vermieten Schmiedeberg i. Rigg., Friedrichstraße Nr. 24.

Die Hand des Herrn ruht schwer auf uns!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und schmerzlos nach längerer, mit großer Geduld ertragenen Krankheit Sonnabend früh um 1 Uhr unser heißgeliebter, treusorgender Gatte und Vater, Bruder, Schwiegerohn und Schwiegervater, Schwager und Onkel

Stellenbesitzer

Wilhelm Günther

im Alter von 48 Jahren und 5 Monaten.

Wer den Entschlafenen gekannt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Nieder-Verbisdorf, den 20. Februar 1915.

Beerdigung: Mittwoch 1 Uhr.

Stehet ich sterbe, und Gott wird mit Euch sein.

Seut in früher Morgenstunde verschied sanft und gottergeben

der Stellenbesitzer

Herr Wilhelm Günther

an Nieder-Verbisdorf.

Der Entschlafene gehörte der kirchlichen Gemeindevertretung seit 1903, dem Gemeindefkirchenrat und dem Schulvorstande seit 1908 an. Wir werden dem Heimgegangenen, der stets mit regem Eifer die kirchlichen und die Schulinteressen wahrzunehmen hat, ein dankbares und treues Andenken bewahren.

Verbisdorf, den 20. Februar 1915.

Die kirchl. Körperschaften u. der Schulvorstand.

Horn.

Mückner.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied zu Kreuzburg O.-S. meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Vogt

geb. Schulz

im Alter von 79 Jahren.

Ober-Schreiberhau-Waldschlöbchen und Görlitz, den 20. Februar 1915.

In tiefer Trauer

F. A. Vogt, als Gatte,

Will Vogt u. Frau,

Richard Vogt u. Frau

und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle Nieder-Schreiberhau aus statt.

Dü n g e g i p s

zur Blatt- und Stalldüngung, sowie

Bau- und Modellgips

empfehlen billigst

Haenschke & Co.,

Gipswerke in Schlesiſch Haugsdorf,

Post- und Bahnstation Raumburg a. Duels.

? Was ist der Stolz der Frau ?

Die blendend weiße Wäsche, die durch

Minlos'sches Waschpulver

erzielt wird.

Das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Paul Scholz, Ofen-Fabrik,

Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 26.

Hiermit bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Art und Sorten von

Kachelöfen

in Empfehlung.

Dieselben werden von mir unter voller Garantie bei billigster Preisberechnung aufgesetzt.

Ich bitte, Kostenschläge, Zeichnungen und Empfehlungsschreiben zu verlangen, welche gratis verabsolot werden.

Umsehen der Ofen und Reparaturen werden ebenfalls gut ausgeführt.

Ca. 800 Pfd. Strickwolle

— garantiert reine Wolle —

1/2 Pfd. 2.25 u. 2.50

Herrmann Hirschfeld.

Nach schweren Leiden verschied sanft meine liebe Tochter, Mutter, Gattin und Schwester, Frau

Lina Hoffmann,

geb. Schneider.

Dies zeigt tiefbetrußt an der trauernde Vater nebst Angehörigen.

Hirschberg, d. 19. Febr. 1915.

Beerdigung find. Dienstag, den 23. d. M., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Achtung!

Ein Volksschüler hat am Freitag, den 19. d. M., nachm. 6 Uhr, 50 Mk. in Gold in einem grünen Portemonnaie verloren; der erkannte Finder hat am Sonnabend vormittag zwischen 8-9 Uhr d. Betrag in der Reichsbank umgewechselt. Der Knabe ist von dem Beamten erkannt u. wird zur sofortigen Rückzahlung des Geldes ersucht gegen Finderlohn Greiffenbergstr. 2, 1. Et., sonst erfolgt Anzeige weg. Fundunterschlagung.

Goldenes Uhrenarmband

verloren zwischen Cavalierberg u. Warmbrunnstr. Belohn. 20 Mk. Abzugeben Warmbrunnstr. 18, I.

Gebildete Dame sucht geg. mäß. Pensionspreis Aufenthalt auf dem Lande mit etwas Familienanschluß. Offert. unter N 108 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bin wieder telephonisch angeschlossen.

Tel. Nr. 11.

Tierarzt Manasse.

Religiöser Vortrag

Dienstag, den 23. Februar d. J., abends 8¼ Uhr, im Hotel „Drei Berge“.

Thema: Warum müssen wir siegen!

Redn.: F. Götting. Jederm. will.

20 Wagon Ia. Speisestartoffeln zu kaufen gesucht. Offerten unter H. W., Cunnersdorf, Gasthof zum deutschen Kaiser“.